

St. Peters Bote,
 die älteste deutsche katholische Zeitung
 Kanadas, erscheint jeden Donnerstag in
 Münster, Sask., und kostet bei Voraus-
 bezahlung:

In Canada, per Jahrgang \$2.00
 In Per. Staaten u. Ausland, \$2.50
 Einzelne Nummern 10 Cents.

Ankündigungen werden berechnet zu
 1.00 Dollar pro Zoll einseitig für die
 erste Einrückung, 50 Cents pro Zoll für
 nachfolgende Einrückungen.

Kalenderblätter werden zu 20 Cents pro
 Seite wöchentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu \$2.00
 pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$20.00
 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei
 großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber
 für eine erschlüssige katholische Familien-
 zeitung unpassende Anzeige wird un-
 bedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u. s. w. an
ST. PETERS BOTE,
 Münster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

St. Peters Bote,
 the oldest Catholic newspaper in
 Saskatchewan, is published every
 Thursday at Münster, Sask. It is
 an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION:
 \$2.00 per year, payable in advance.
 \$2.50 to the United States and abroad
 Single numbers 10 cents.

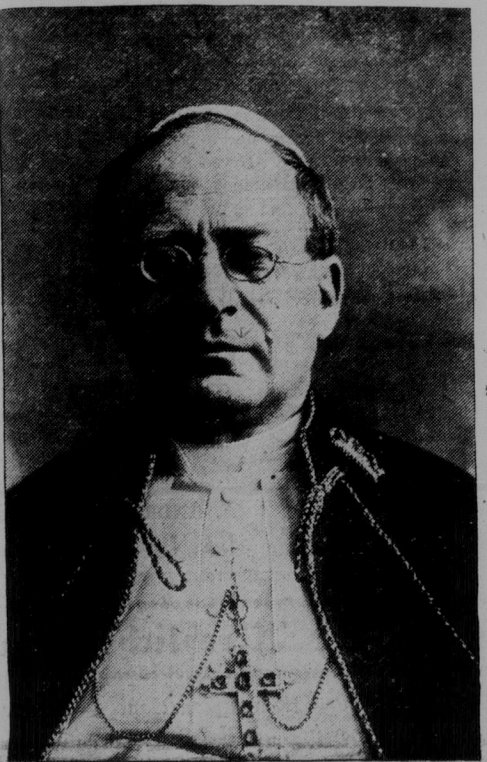
ADVERTISING RATES:
 Transient advertising \$1.00 per inch
 for first insertion, 50 cents per inch
 for subsequent insertions. Reading
 Notices 20 cents per count line.
 Display advertising \$2.00 per inch
 for 4 insertions, \$20.00 per inch for
 one year. Discount given on large
 contracts. Legal Notices 12 cts. per
 square line 1st insertion, 8 cts. later.

No advertisement admitted at any
 price, which the publishers consider
 unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
 Münster, Sask., Canada.

Die erste deutsche katholische Zeitung Kanadas, wird mit Empfehlung des hochw. h. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. h. Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Mönchen zu Münster, Sask., Canada.

19. Jahrgang, No. 24. Münster, Sask., Donnerstag den 27. Juli 1922. Fortlaufende No. 960.



Se. Heiligkeit Papst Pius XI.

Den Gruß laßt erschallen
 Zum ewigen Rom,
 Zum Herzen, das uns allen
 Schlägt in St. Peters Dom.

Zu ihm, der die Schlüssel
 Des Himmelreichs hält,
 Und den sich Gott zum Hirten
 Der Kirche hat bestellt.

Wir sind ihm ergeben
 Mit Herz und mit Hand,
 Ihm, der ja Gut und Leben
 So willig legt zum Pfand.

Zum Katholikentag in Bruno

ehrw. Ursulinen auch eine Akademie
 d. h. eine höhere Schule für die
 kath. Mädchen einrichten, sodas die-
 se Anstalt das für die Jungfrauen
 der St. Peters Kolonie zu werden
 verspricht, was das St. Peters Kol-
 leg bei Münster für unsere katho-
 l. Jünglinge ist. Es ist daher sehr
 passend, daß der erste Distrikts-
 Katholikentag in Bruno abgehalten
 wurde.

Die sogenannten Katholikentage, wie sie
 nach Amerika verpflanzt wurden
 und wie wir sie kennen, sind in
 Deutschland entstanden, und zwar
 wurden sie geboren aus der Zeit
 der größten Unterdrückung und Er-
 niedrigung der deutschen Katholiken.
 Damals, in den letzten Jahrzehnten
 des vergangenen Jahrhunderts, be-
 gann der deutsche Katholizismus
 sich auf sich selbst zu besinnen. Ei-
 nige weitschauende, ernste Männer
 jener Zeit riefen ihre Glaubens-
 genossen zu Versammlungen zu-
 sammen, wo die Kampf- und Ab-
 wehrwaffen des Katholizismus ge-
 gen seinen mächtigen Feind ge-
 schmiedet und geschärft wurden.
 Immer größer, immer bedeutungs-
 voller wurden diese Kundgebungen
 der Katholiken, und heute bilden sie
 Ereignisse, die weit über die Gren-
 zen Deutschlands Beachtung finden.

Im Jahre 1889 schrieb die „Kö-
 nigliche Volkszeitung“ anlässlich der
 Arbeiterversammlung auf dem Ka-
 tholikentag zu Bochum, Westfalen:
 „Geradezu wohlthuend war es, zu
 beobachten, wie diese vielgestaltige,
 Kopf an Kopf gedrängte Menge im
 Laufe des Abends den Worten der
 Redner lauschte. Charakterköpfe,
 hagere, scharf geschnittene Gesichter
 konnte man da mit Interesse beob-
 achten; ergraute Männer, junge,
 intelligente Leute, alle von gleichen
 Gedanken befeuert, von gleicher Be-
 geisterung getragen — fürwahr ein
 eigenartiges, fesselndes Bild.“

Auch zu unserem Katholikentag
 in Bruno am 25. und 26. Juli ha-
 ben sich viele Leute eingefunden,
 Leute, die mit Stolz und heiliger
 Begeisterung für ihren hl. Glauben
 entflammt waren und mit Kampfes-
 freude ausruhen mochten: „Ich bin
 ein Katholik, mein Glaube ist mein
 größter Schatz, mein höchstes Gut;
 für meinen Glauben will ich leben,
 kämpfen, dulden, sterben.“

Was vonnöten wäre für unsere
 Katholikentage, das ist ein Rou-
 sang, ein Heirich oder ein Wind-
 horst, wie Deutschland sie gehabt
 hat. Aber wir dürfen den Mut
 nicht sinken lassen. Der liebe Gott
 wird uns schon zu gegebener Zeit
 die richtigen Männer zuschicken. Al-
 ler Anfang ist schwer. Zuerst kommt
 die Aussaat, später die Ernte. Den
 ersten Katholikentag in Deutschland
 besuchten nur einige Hundert. Spä-
 ter ging es besser; dann erschienen
 auch jene erprobten Redner und
 katholischen Führer, denen das heu-
 tige katholische Deutschland so viel
 verdankt.

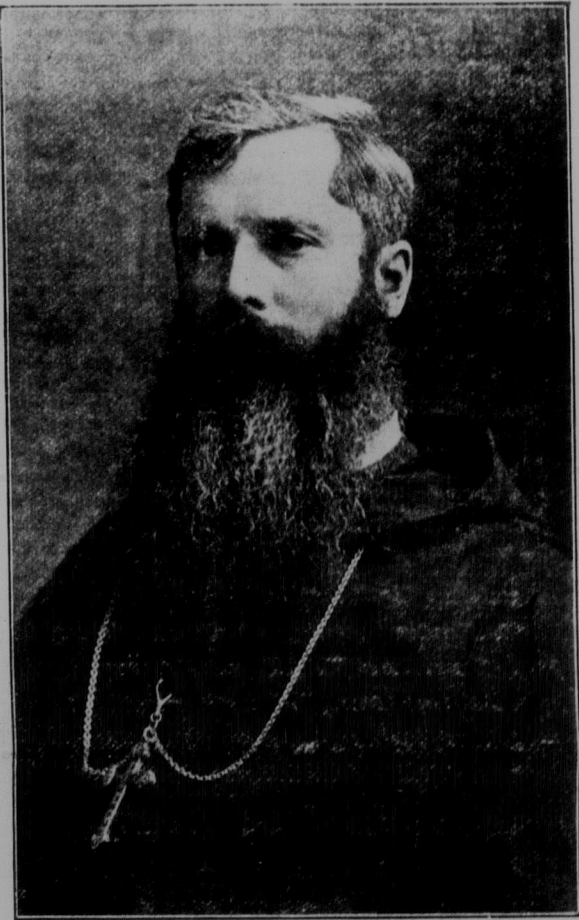
Hören wir nur einige Worte je-
 ner herrlichen Rede, welche Rou-
 sangs letzte war, und welche er auf
 dem Katholikentag zu Münster 1885
 hielt. Er sprach wie folgt:

„Anno 1803 haben sie uns kaput
 gemacht — et non praevaluerunt,
 wir sind dabei geblieben; Anno
 1817 haben sie schon Spottlieder

auf unseren Untergang gedichtet
 und wir sind heute noch da — non
 praevaluerunt; 1837 haben sie un-
 sere Oberhirten eingestekt, nach
 dem St. Peters Kolonie zu werden
 geblieben und haben gesiegt; denn
 das Recht muß zuletzt doch siegen.
 Die Gewalt ist doch schwächer als
 das Recht und wenn wir vom
 Recht abweichen und zur Gewalt
 greifen, dann unterliegen wir.
 Nein, kein Streifen Weg vom
 Recht, aber mutig und ausdauernd!
 Bisher hat wohl mancher im Ker-
 ker gelitten; die Zustände sind
 schlecht. Aber das tut nichts, wir
 wir stehen zu unsern Bischöfen.
 Ob's noch ein paar Jahre dauert,
 darauf kommt's gar nicht an — der
 Sieg ist unser!“

Die gleiche Begeisterung und Zu-
 versicht finden wir in Heinrichs ley-
 ter Rede, gehalten auf dem Katho-
 likentag zu Koblenz in 1890.
 Dombkan Heinrich sprach damals:
 „Ich bin schon dabei gewesen, als
 die meisten meiner Zuhörer kaum
 auf der Welt waren, schon im Jahre
 1837, wo Erzbischof Clemens Au-
 gust noch unter uns war und im
 Jahre 1848 und 1849, wo wir die
 ersten Versammlungen in Mainz
 und Breslau gehalten haben. So
 bin ich so eine Art von Altertum,
 so wie ein alter Leberrest, den man
 auch bei solch einer feierlichen Ge-
 legenheit zeigen kann. Seid eifrig,
 einig, freudig! Welche Zeiten dro-
 hen? In welchen Zeiten leben
 wir? Ja, 1848 war schon schlimm
 genug. Dann kam eine andere
 Periode, die Kriegsperiode; dann
 kam der Kulturkampf und jetzt re-
 bellen von dem schlechenden Kultur-
 kampfe. Liebe Herren! Wir wollen
 uns nicht fürchten; wir haben von
 allen diesen Schrecken keinen Scha-
 den, sondern nur Ruhen gehabt
 und werden ihn immer haben so-
 lange wir eifrig bleiben. Wahr-
 haftig nein! Wir wollen nicht trau-
 rig sein, sondern voll Freude
 gehen und, solange Gott es will,
 darin mutig und freudig aus-
 harren.“

Als der 79-jährige Greis Wind-
 horst auf dem Katholikentag zu
 Koblenz (1890) seine letzte beger-
 sternde Rede hielt, sprach er volle
 2 Stunden. Ein den Katholiken
 sonst nicht freundschaftliches Blatt,
 die Straßburger Post, beschrieb Wind-
 horsts letztes Auftreten folgender-
 maßen: „Am bequemsten konnte



Der verstorbene Abt Bruno Dörfler, O.S.B.,
 Gründer des Volksvereins u. Veranstalter des ersten Katholikentages im canad. Westen.

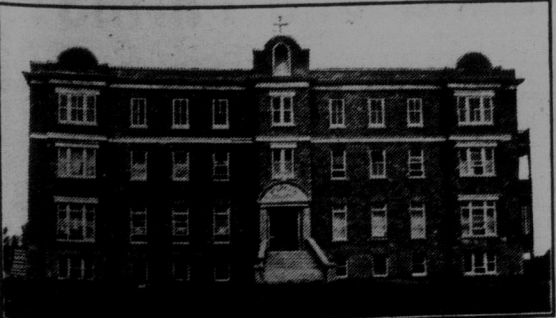
man den gefeierten Politiker bei
 den Generalversammlungen der
 Katholiken Deutschlands beobach-
 ten. Hier wurde ihm von den ka-
 tholischen Vertretern aller deutschen
 Stämme gehuldigt; alles erschöppte
 sich in Verehrung und Bewunde-
 rung, und in den jeweiligen Orten
 strömten die Bewohner aus Stadt
 und Umgegend zusammen, um
 den Windhorst zu sehen. Auf der
 letzten Katholikentagversammlung in
 Koblenz war Schreiber dieser Zei-
 ten in Ausübung seiner Berichts-
 erstatterpflicht Zeuge der begeister-
 ten Huldigungen für die „Perle von
 Weppen“ und hatte Gelegenheit,
 mit Mühe die „Kleine Exzellenz“
 zu betrachten. Mit einem schwar-
 zen Kappchen auf dem blankpolier-
 ten kalten Kopfe, dem eine mäch-
 tige Denkerfalte das bezeichnende
 Gepräge verlieh, sah Windhorst in
 allen öffentlichen Versammlungen
 vom Anfange bis zum Schluß am
 Präsidentensitze, umhüllt, be-

grüßt, befragt von seinen Freun-
 den, Verehrern und seiner Partei.
 Das seine, meist milde, oft auch
 satirische Lächeln um den breiten
 Mund, sah er während der Reden
 unbeweglich da, ganz in sich ver-
 sunken. Nur das wechselnde Zucken
 um die Lippen verriet, daß er kein
 Wort verlor und das Gehörte so-
 fort bearbeitete. In der letzten
 öffentlichen Versammlung hielt
 Windhorst die Schlussrede. Dies
 war sein letztes Wort seit Jahren,
 und es war auch immer der Wunsch
 seiner Partei. Windhorst zog da
 nicht allein das Fazit der ganzen
 Versammlung, nein, der ganzen
 politischen Lage. Ganz Deutschland
 schaute auf die bedeutungsvolle
 Rede. Hier wurden Pläne entworfen,
 Programme gezeichnet, die Fahne
 entrollt. Unbedeutendlicher Jubel
 umbrante den auherlich so gebrech-
 lich erscheinenden, aber in Herz
 und Geist frischen Parteiführer.
 (Fortsetzung auf Seite 2)

Wenn die werten Leser des
 St. Peters Bote diese Zei-
 tungsnummer in die Hände
 bekommen, wird der Katholikentag
 in Bruno bereits der Vergangenheit
 angehören. Um unseren An-
 gestellten Gelegenheit zu geben,
 dem Katholikentag beizuwohnen,
 haben wir diese Nummer schon et-
 was früher wie sonst gedruckt, und
 dies ist auch der Grund, warum wir
 einen ausführlichen Bericht über
 den Katholikentag noch nicht veröf-
 fentlichen können.

Dem aufblühenden Städtchen
 Bruno, das in den letzten Jahren
 einen so großen Aufschwung genom-
 men, daß es nicht gar weit hinter
 Humboldt zurücksteht, wurde also
 die Ehre zu Teil, den ersten Distrikts-
 Katholikentag in der St. Peters
 Kolonie zu beherbergen. Es ist
 dies auch nicht mehr als recht und
 billig. Bruno ist ein katholisches
 Städtchen. Bruno ist in vielfacher
 Hinsicht den übrigen Gemeinden der
 St. Peters Kolonie vorbildlich ge-
 worden. In keiner Gemeinde
 herrscht regeres katholisches Leben
 als in Bruno. Dort wurde zuerst
 eine Mutterpfarrschule gebaut; dort
 ist der Sitz und das große Mutter-
 kloster jener gottgeweihten Erzieh-

rinnen der kath. Jugend in der St.
 Peters Kolonie, der ehrev. Ursulinen,
 die als Lehrorden in der gan-
 zen katholischen Welt rühmlichst be-
 kannt sind. Dort hat der Volks-
 verein stets den stärksten Rückhalt
 gefunden und die belebteste Orts-
 gruppe gehabt. — Bruno verdankt
 seinen Namen dem verstorbenen
 hochw. h. Abte Bruno. Wie be-
 kannt, war es Abt Bruno, der in
 Canada die Anregung gab zur
 Gründung des Volksvereins, und
 seinem unermüden Willen für
 die gute Sache ist es zuzuschreiben,
 daß im Juli 1908 der erste deutsch-
 canadische Katholikentag in Münster
 abgehalten werden konnte. Nie-
 mand hat mehr für die kath. Schu-
 le, insonderheit für die Pfarrschule,
 und somit für die katholische Jugend
 gekämpft als Abt Bruno. Ganz
 im Geiste des verstorbenen großen
 und weitblickenden Abtes Bruno
 hat auch das Städtchen und die
 Pfarrgemeinde von Bruno sich mit
 aller Kraft und Fähigkeit um ihre
 katholische Schule gewehrt. Keine
 Gemeinde hat mehr um ihre Pfarr-
 schule gekämpft und größere Opfer
 für dieselbe gebracht, als Bruno.
 Und man erntete den besten Erfolg.
 Nächstens werden dortselbst die



Kloster und Mutterhaus der Ursulinen-Schwestern in Bruno, Sask.



Die provisorische Kirche in Bruno, deren Erdgeschoß als Gemeindehalle dient, mit dem nebenstehenden Pfarrhaus.